

Dem Hospizverein mit Interesse und Wertschätzung immer mehr verbunden:

Mutter und Tochter finanzieren zwei wichtige Objekte

Wolfenbüttel. Es hat sich schon herumgesprochen: Wer an den Hospizverein Wolfenbüttel spendet, bekommt in Kürze mit der Post eine Dankeskarte. So wird auf jede Spende mit einem persönlichen handschriftlichen Gruß reagiert – zusammen mit der Spendenbescheinigung. Diese Erfahrung machten vor zwei Jahren auch zwei Damen aus dem Landkreis. Auf der Karte sehen sie die Zeichnung des Gutshauses Wendessen, über das immer wieder auch in der Presse zu lesen ist. Aus diesem Haus möchte der Verein ein Hospiz machen. Dieses Projekt interessiert sie, darüber möchten sie mehr erfahren.

Der Hospizvorstand lädt die beiden Frauen zur Besichtigung der Baustelle ein. Sie sind beeindruckt von der Lage des Gebäudes im Ort – mit dem angrenzenden Gutspark und der Kirche in Sichtweite. Die Vorstände beantworten viele Fragen zur Geschichte des Anwesens und zum Umbau. Beide Besucherinnen – Mutter und Tochter – können es kaum fassen, dass das Haus samt Einrichtung ausschließlich aus Spenden finanziert werden muss. „Dabei sind Hospizplätze doch so wichtig!“, sind sie entsetzt. Aus öffentlichen Mitteln kann nur mit einer Förderung durch die Stiftung Zukunftsfonds Asse und die Deutsche Fernsehlotterie gerechnet werden.

Seit dieser Begegnung verfolgen die Frauen den Fortschritt des zukünftigen Hospizes noch intensiver – in der Presse und gelegentlich auch vor Ort. Nicht nur das – Sie unterstützen den Verein bei seinem ambitionierten Projekt auch durch ihre Mitgliedschaft und mit Spenden. Vorstandsmit-

glied Ulrike Jürgens erinnert sich: „Eines Tages fragen sie, ob es etwas auf unserer Wunschliste gibt, das wir nicht realisieren können, weil das Geld dazu fehlt.“ Der Vorstand muss nicht lange über-

tete Glasfenster viel Beachtung findet. Der Raum lässt für Rückzug, für Gedanken im Umfeld an der Schwelle des Todes viel Platz. So steht einer der Besucher eine ganze Weile vor dem



Ein weiteres Projekt ist im Hospizgarten verwirklicht worden. Zur „Einweihung“ des Pavillons sind die beiden Spenderinnen vor Ort. Für den Hospizverein haben Ulrike Jürgens und Elke Thomas (rechts und links außen) für die Realisierung der Anlage gesorgt.

Foto: Hospizverein

legen: der Glaserker im Raum der Stille ist so ein Fall. Der Architekt hat ihn mit einem künstlerisch gestalteten Glas vorgeschlagen. Dadurch soll der Raum mehr Licht und Weite bekommen. Aber das Geld ist nicht da ...

„Die beiden Frauen haben uns dieses besondere Kleinod dann geschenkt!“, freut sich Ulrike Jürgens. „Ohne unsere Begegnung wäre hier jetzt eine Mauer.“ Bei Führungen im Hospiz macht sie wiederholt die Erfahrung, dass gerade das zurückhaltend gestal-

Fenster – scheint sich mit seinen Blicken darin zu verlieren. Sein Kommentar: „Ich werde ganz ruhig. Die Lichtbrechungen leiten mich durch einen sanften Nebel ins Helle und Weite.“ Passender kann das künstlerisch gestaltete Anliegen des Glaserkers für den Raum der Stille als Rückzugsort kaum gedeutet werden.

Für die beiden Spenderinnen ist das HospizZentrum regelrecht zum Herzensprojekt geworden. Sie fühlen sich allen, die hier tätig sind, verbunden, bringen dem

Personal und den Ehrenamtlichen Anerkennung und Wertschätzung entgegen. Ein weiteres Zeichen der Verbundenheit ist seit kurzem ein Pavillon im Hospizgarten. Dazu Elke Thomas, deren gestalterische Kompetenz auch an vielen anderen Stellen im HospizZentrum zur Geltung kommt: „Wir mochten uns nicht vorstellen, dass Angestellte, Ehrenamtliche und auch Besucher ihre Zigarettenpause bei Wind und Wetter vor der Tür machen. Die beiden Spenderinnen rauchen selbst nicht. Aber sie haben unseren Wunsch nach einem Pavillon Wirklichkeit werden lassen.“

Ulrike Jürgens ist sich sicher: „Ohne die von Hand geschriebenen Dankeskarten an die Spenderinnen wären wir uns wahrscheinlich nie begegnet. Wir sind sehr dankbar für die enge Verbindung, die sich daraus entwickelt hat. Zwei wichtige und markante Projekte konnten so verwirklicht werden – zum Wohle unserer Gäste, ihrer Zugehörigen und auch unserer Mitarbeitenden.“

Schaufenster Wolfenbüttel, 10.11.2024